



Automobil ist zuviel gesagt: Arbeit von Ahmet Ögüt im Künstlerhaus am Deich.

FOTO: FR

Vom Wahnsinn des türkischen Alltags

Ahmet Ögüt zeigt im Künstlerhaus Bilder aus einem Leben der ständigen Improvisation

Von Dieter Begemann

Bremen. Kennen Sie das: Sie kommen zurück zu Ihrem geparkten Auto (das allerdings unauffindbar verschwunden ist), und an seiner Stelle steht jetzt ein exakt baugleicher Polizeiwagen oder auch ein typidentisches Taxi? Ist Ihnen noch nie passiert? Da haben Sie aber Glück gehabt und Ahmet Ögüt war noch nicht da!

Der Künstler wurde 1981 in Diyarbakir, im Südosten der Türkei, geboren und kam nach dem Kunststudium in Ankara und Istanbul über ein Stipendium der Rijksakademie nach Amsterdam, wo er auch heute noch lebt.

Über zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen ist er in Europa und auch im asiatischen Raum bekannt geworden. Aufgrund dieser Präsenz wird der junge Künstler auf der kommenden Biennale in Venedig den türkischen Pavillon als Solist bespielen. Davon aber können wir ihn hier erleben, denn die Kuratorin des Künstlerhauses, Stephanie Böttcher, hat Ögüt nach Bremen zu seiner ersten Einzelausstellung in Deutschland eingeladen.

In der Arbeit „Somebody Else's Car“, die in einer Diafolge gezeigt wird, ist der Künstler zu sehen, wie er sich auf einem Parkplatz an dort abgestellte Autos heranschleicht und sie mittels vorbereiteter Folien und Kle-

beschriften in ein gelbes Taxi oder in den besagten Streifenwagen verwandelt, komplett mit aus Pappe nachgefertigtem Leuchtbalken auf dem Dach. Nach vollbrachter Tat verlässt er unverzüglich den Ort des Geschehens. Dergleichen Aktionen haben zweifellos witziges, ironisches Potenzial in ihrer Umkehrung des illegalen Zugriffes, dass hier der „Täter“ nicht, wie der Dieb, etwas entfernt, sondern ungefragt hinzufügt. Darüber hinaus wird in diesen Aktionen gespielt mit der Verwandlung von Privatem in Öffentliches, von Nutzobjekt zur Darstellung staatlicher Macht.

In der Verwendung der Medien ist der türkische Künstler überaus undogmatisch, er verwendet neben der fotografisch dokumentierten Performance auch schon einmal die klassische Zeichnung, sowie natürlich den Videofilm. Ein Beispiel dafür ist der titelgebende Video-Loop „Things we count“, der, aus der Hand gefilmt, eine Besichtigungstour über die Davis-Monthan Air Force Base in Arizona dokumentiert. Während der Rundfahrtbus, mit ihm der Künstler und mit ihm infolgegedessen auch der Betrachter, die endlosen Reihen der dort eingemotteten Militärflug-

zeuge (darunter auch wirkliche Trouvaillen für Technikkenner!) passiert, hören wir eine monotone Stimme aus dem Off zählen, auf Englisch und Türkisch. Was zählen wir vor der ungerührt gleichbleibenden Kulisse des Gebirgszuges im Hintergrund: die versammelten Werkzeuge kollektiver Zerstörung, die stets verrinnende eigene Lebenszeit?

Eine weitere Videoarbeit ist nicht dokumentarisch, sondern stärker filmisch inszeniert: In den Bildern, die eine vorstädtische Szenerie andeutet, fährt langsam ein von der Seite gesehenes Auto. Die unbewegte Kamera zeigt nacheinander die Schnauze des Fahrzeugs, die Windschutzscheibe, den Mann am Lenkrad, Dach und Heck und, gänzlich unerwarteterweise, schließlich einen Mann, der das Auto schiebt.

Der Schieber ist aber nicht allein, sondern eine ganze Gruppe von Männern hinter ihm müht sich mit dem „Auto“-mobil ab, das keines ist. Hier kann, wer mag, an die gesellschaftlichen Kosten der automobilen Freiheit auf Rädern denken.

Die perfekte Liebe ist bekanntlich im Leben nicht so leicht zu finden, aber wenigstens auf der finanziellen Ebene scheint die

Beziehung zwischen der Türkei und der Eurozone eine wirklich ideale Paarung zu sein: So legen es Ögüts „Perfect Lovers“, eine 2 Euro-Münze und eine neue türkische Lira im edlen schwarz-samtigen Doppelbett jedenfalls nahe. Wenn da nur nicht der Unterschied in den Wertesystemen wäre. Den beobachteten Wahnsinn des Alltags in der Türkei hat sich der Künstler in einer Reihe von Zeichnungen vorgenommen.

Wir können dort, in trocken realistischer Manier mit dem Stift aufs Papier gebracht, einen Akkuschauber als Barmixer im Einsatz sehen, einen Servierer, der, das Teetablett balancierend, unter die Füße gebundene Hocker als Stelzenersatz verwendet und zahlreiche Situationen mehr, in denen Menschen mit Originalität und ungehemmter Erfindungskraft mit den Widrigkeiten des Alltags fertig zu werden suchen. Manches ist übertragbar auf hiesige Verhältnisse, anderes macht den Unterschied deutlich zwischen westeuropäischer hochtechnisierter Zivilisation und den mehr die Improvisation fordernden Bedingungen in der Türkei. Ögüts Präsentation seiner Zeichnungen ist ihrerseits Zeugnis dieser souveränen Improvisationsgabe

Geöffnet bis zum 26. April, Künstlerhaus Bremen, Am Deich 68/69. Mittwochs bis sonntags 14 bis 19 Uhr. Karfreitag geschlossen.



Zeichnung von Ahmet Ögüt.

FOTO: FR